Was war da los, Frau Barnes?

Die US-amerikanische Telefonberaterin Jodie Barnes, 30, über fliegende Fische

„Ich hatte gerade einen anderen Fisch erlegt, als mir ein asiatischer Karpfen mit voller Wucht von der Seite ins Gesicht sprang. Mein Verlobter Chris und ich waren wie immer auf dem Illinois River unterwegs, um mit Pfeil und Bogen auf Fische zu schießen. Chris hat diese Sportart vor sechs Jahren erfunden und eine richtige Wissenschaft daraus gemacht: Die Motoren des Bootes erschrecken die Karpfen, sie flüchten und springen in die Luft, und man kann auf sie zielen. Das macht viel mehr Spaß als normales Angeln, man muss schnell sein wie bei der Jagd. Manchmal ist es aber auch gefährlich: Mein Kiefer war gebrochen, nachdem mich der Karpfen erwischt hatte. Ich konnte sechs Wochen lang nur Kartoffelbrei und Vanillepudding essen.“

BILL KONWAY / ANIMAL PRESS

Barnes

FUSSBALL

„Schiedsrichter bevorteilen kleine Spieler“

Der Potsdamer Sportpsychologe Ralf Brand, 39, über die innere Stabilität der Fußball-Unparteiischen

SPIEGEL: Herr Brand, Sie erforschen seit über einem Jahrzehnt das Seelenleben der Schiedsrichter. In diesen Wochen haben die WM-Schiedsrichter den wohl stressigsten Job der Welt. Wie werden sie mit dem Druck von Spielern und Weltöffentlichkeit fertig?

Brand: Wenn sie von Spielern auf das Übelste beschimpft werden, ignorieren gute Schiedsrichter das einfach. Das mag arrogant wirken. Doch der Gedankenstopp ist für viele Schiedsrichter das effektivste Mittel gegen Stress.

SPIEGEL: Lassen sich Schiedsrichter denn überhaupt nicht vom Trubel um sie herum beeinflussen?

Brand: Jeder Schiedsrichter behauptet zwar, dass er sich vom Fan-Geschrei nicht beeindrucken lässt. Psychologische Untersuchungen können aber seit einigen Jahren zeigen, dass Lärm sehr wohl ihre Entscheidungen beeinflusst. Fouls werden mit höherer Wahrscheinlichkeit mit einer gelben Karte geahndet, wenn das Stadion tobt.

SPIEGEL: Das heißt also, dass Schiedsrichter tendenziell eher für die Heimmannschaft pfeifen?

Brand: Schiedsrichter müssen Entscheidungen in Sekundenschnelle treffen, häufig können sie nicht jedes Detail sehen. Hier sind Schiedsrichter auch auf unterschiedliche Hinweisreize angewiesen, die sie schnell zu einem Bild zusammenfügen können. Wenn ein Schiedsrichter nun eine Situation nicht zu 100 Prozent erfassen kann, dann lässt er auch unbewusst diese Reize wie das Johlen des Publikums in die Entscheidung einfließen und gewinnt unbewusst den Eindruck: Je lauter die Zuschauer schreien, desto schwerer muss das Foul gewesen sein. Deshalb bekommen Spieler der Gastmannschaft eher eine Karte.

SPIEGEL: Kann die deutsche Mannschaft in Südafrika von solchen unbewussten Entscheidungen profitieren?

Brand: Möglicherweise ja. Paradoxerweise bevorteilen Schiedsrichter nämlich eher kleine Spieler. Da ist die deutsche Mannschaft mit Philipp Lahm als Kapitän gut aufgestellt. Im Zweifelsfall pfeifen Schiedsrichter eher für den Kleinen – wahrscheinlich, weil größere Menschen allgemein als aggressiver wahrgenommen werden. Aber Weltmeisterschaften werden durch solche Fehler nicht entschieden.

SPIEGEL: Welcher Schiedsrichter beeindruckt sie am meisten?

Brand: Pierluigi Collina, der Italiener mit der Glatze, ist noch immer mein Lieblingsschiedsrichter. Ihm gelang es, auf dem Platz Autorität auszustrahlen, bei der ihm jeder glaubte – auch wenn er mal eine Fehlentscheidung fällte.

SPIEGEL: Viel Ärger, viele Feinde. Warum tut sich ein Mensch so etwas an?

Brand: Ich bin selbst Basketball-Schiedsrichter, und das macht mir Freude und lehrt Gelassenheit. Auch wenn das viele wahrscheinlich nicht verstehen können.

FOTOSPORTS INTERNATIONAL / ACTION PRESS

Collina